

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext Invokavit, 9.3.2025: Hebräer 4,14-16 (Epistel)

Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.

Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.

Darum lasst uns freimütig hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Diese Verse aus dem Hebräerbrief führen uns in eine schon vor langer Zeit untergegangene Welt. Den Tempel gibt es nicht mehr. Er wurde im Jahr 70 unserer Zeitrechnung zerstört, als die Römer Jerusalem in Schutt und Asche legten. Er ist nie wieder aufgebaut worden. Mit ihm ist auch das Amt des Hohenpriesters erloschen, - und auch der „Große Versöhnungstag“ in der bis dahin geltenden Form<sup>1</sup> und Bedeutung. Ein einzigartiges Ritual, was schon daran deutlich wird, dass dies der einzige Tag im Jahreslauf war, an dem der Hohepriester mit dem Blut des Opfertieres das Allerheiligste im Tempel betreten

---

<sup>1</sup> 3. Mose 16

durfte: Eine größere Nähe zu Gott war rituell nicht herstellbar<sup>2</sup>.

Eng verbunden mit diesem Blutritus – zunächst in der Stiftshütte und dann im Tempel – war der „Sündenbockritus“: Der *eine* Sündenbock wird geschlachtet, der zweite jedoch wird, beladen mit den Sünden und Verfehlungen des Volkes, in die Wüste geschickt – aus dem Bereich des Lebens in den Bereich des Chaos, wo sie keinen Schaden mehr anrichten können. Das Übel wird aus der Mitte des Volkes eliminiert, es wird weggetragen. Dazu werden zuvor die Verfehlungen des Volkes über dem Tier bekannt und mittels Handaufstemmen übertragen.

Ich empfinde es als eine große Tragik, dass dem Judentum diese einzigartige Möglichkeit, Gott nahe zu kommen und immer wieder Frieden mit ihm zu machen, mit dem Untergang des Tempels verloren gegangen ist.

Allerdings muss man sagen: Zur Zeit, als der Hebräerbrief verfasst wurde, - der ja eigentlich gar kein Brief, sondern wohl die älteste vollständig erhaltene Predigt ist, war das auch schon so. Tempel, Tempelkult und das Hohepriesteramt existierten da wohl auch schon nur noch in der Er-

---

<sup>2</sup> <https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altes-testament/jom-kippur-at>  
<sup>2</sup> Predigt 9.3.2025.odt 9387

innerung<sup>3</sup>. Und trotzdem hielt der Verfasser dieser Predigt die aus dem Judentum stammende Bilderwelt des Tempels und des Großen Versöhnungstages für so eindrücklich, dass er sie hier aufnimmt, um ... - ja, um der christlichen Gemeinde zu verdeutlichen, was Jesus Christus für uns getan hat.

Und tatsächlich hat sich ja einiges davon bis heute selbst ohne religiösen Kontext erhalten. Bis heute reden wir vom „Sündenbock“, - und bis heute reden wir davon, dass jemand „in die Wüste geschickt“ wird. Und wenn *wir* anbetend singen: „Christe du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser“ - dann darf uns dieses „Sündentragen“ eben an den „Sündenbock“ erinnern, dem die Sünden des ganze Volkes auferlegt wurden.

So ist uns diese untergegangene und auf den ersten Blick völlig fremde Welt doch andererseits auch erstaunlich nahe. Und die alles beherrschende Frage ist bis heute aktuell, auch wenn sie gegenwärtig für viele Menschen eher in den Hintergrund zu treten scheint, - die Frage: Wo berühren sich Himmel und Erde?, - oder anders formuliert: Gibt es für das angefochtene wandernde Gottesvolk

---

3 Allerdings gibt es einzelne Exegeten, die eine Frühdatierung in die Zeit nach dem Claudiusedikt (Vertreibung der Juden aus Rom, das auch die Christen betrifft; 49 n.Chr.) oder in die Zeit nach der neronischen Verfolgung (64 n. Chr.) vorschlagen. Auf jeden Fall ist eine Abfassung vor dem Jahr 96 anzunehmen, da der Brief literarische Spuren im 1. Clemensbrief hinterlassen hat.

einen verlässlichen Weg in die unmittelbare Nähe Gottes?

Es wird immer wieder gesagt, dass dies die Frage war, die Martin Luther umgetrieben hat: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ - und auf die er in seiner Kirche keine Antwort finden konnte. Ich glaube allerdings, dass man die Frage etwas anders formulieren müsste, nämlich: „Wie kann ich *gewiss* sein, dass Gott mir gnädig ist?“ Es ging Martin Luther wirklich um die *Gewissheit*. Um einen Grund, der trägt, was auch immer geschieht – was auch immer ich anstelle bzw. an Schuld auf mich lade.

Die Antwort des Hebräerbriefes ist eine doppelte: „Wir haben einen großen Hohenpriester, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat.“ Und dieser „große Hohepriester“ muss nicht – wie der irdische – *immer wieder* Opfer darbringen, sondern: „Durch sein eigenes Blut, nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, ist er **ein für alle Mal** in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erlangt.“<sup>4</sup> „Wir sind **ein für alle Mal** geheiligt durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.“<sup>5</sup>

Das ist der *eine* Teil der Antwort, und der legt ein verlässliches Fundament für unsern Glauben, und für die Frage

---

4 Hebräer 9, 12

5 Hebräer 10,10

4 Predigt 9.3.2025.odt 9387

nach der Gewissheit: Unsere Versöhnung mit Gott ist **ein für alle Mal** am Kreuz geschehen, - weil Jesus, der Sohn Gottes, ein für alle Mal den „Zugang zum Vater“<sup>6</sup> eröffnet hat. Der Vorhang im Tempel, der dem Volk den Zugang zu Gott verwehrte, ist zerrissen<sup>7</sup>, der Sohn Gottes selbst hat „die Himmel durchschritten“<sup>8</sup>, der himmlische Hohepriester Jesus gab sich an Karfreitag, dem Großen Versöhnungstag, im *himmlischen Allerheiligsten* ein für allemal selbst dahin, um für alle Menschen eine ewig gültige Sündenvergebung zu erwirken.

Der Hebräerbrief – oder die Hebräerpredigt – verwendet dazu noch ein anders Bild, das des **Ankers**: „Diese Hoffnung haben wir als einen sicheren und festen Anker unserer Seele, der hineinreicht in das Innere hinter dem Vorhang“ - gemeint ist hier mit „hinter dem Vorhang“ nicht der irdische Vorhang im Tempel, sondern der himmlische Thron der Gnade<sup>9</sup>. Also: Wir sind fest bei Gott verankert<sup>10</sup>.

Und daraus ergibt sich auch der zweite Teil der Antwort: „Wir haben *nicht* einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, *sondern* der versucht

---

6 Epheser 2,18

7 Mk 15,38 par.

8 Das meint hier wohl weniger die Abwärtsbewegung, die Menschwerdung des ewigen Gottessohnes, als vielmehr die Aufwärtsbewegung hin zur Rechten des Vaters, vgl. „den Himmel aufgeschlossen“ ELKG<sup>2</sup> 387

9 Vor deinen Thron tret ich hiermit, ELKG<sup>2</sup> 567

10 Ich habe nun den Grund gefunden, ELKG<sup>2</sup> 570

worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“

Erschien Christus im Bild des Hohepriesters bisher als eine etwas fremde Gestalt – wenn *nur er* das Allerheiligste betreten darf, ist er ja qua Amt dem „normal“ Sterblichen entrückt und unnahbar – so kommt er uns nun ganz nah, - als einer, der in allem ist wie wir, - eben auch im Leiden und in der Versuchung – mit dem Unterschied dass er darin ohne Sünde geblieben ist. Wenn wir Versuchungen und Anfechtung erleben, bedeutet das eben gerade nicht, dass Gott nicht da ist, - sondern Christus hat das alles am eigenen Leib und an der eigenen Seele auch erlitten. Sohn Gottes – auf der einen Seite, aber eben auch ganz und gar Mensch auf der anderen, das macht ihn aus, und das macht ihn zu unserem Erlöser.

Bleibt am Ende die große Frage, ob das alles nur abstrakte Gedankenspiele sind, reine Kopfgeburten ohne praktische Relevanz, - oder ob uns das in unserem Alltag konkret etwas angeht, - oder anders gefragt: Wo ist denn der Ort, da Himmel und Erde sich berühren?

Die Antwort des Hebräerbriefes: „Lasst uns freimütig hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit.“ An anderer Stelle heißt es, weniger

bildhaft: „Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat; und lasst uns **aufeinander achthaben** und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken und **nicht verlassen unsre Versammlung**, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen.“

Kurzum: es geht um den Gottesdienst. Da – hier – ist der Ort, wo Himmel und Erde sich berühren. Hier können wir freimütig hinzutreten zu dem Thron der Gnade. Hier ist der Ort, wo wir Gottes Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit. Hier ist der Ort, an dem Gottes Nähe erfahren werden kann im Hören auf das Wort, im gemeinsamen Singen und Beten, in der Gemeinschaft der Heiligen, des versammelten Leibes Christi, in der Feier des heiligen Mahles. Hier sind wir vereint mit einander, und mit denen, die vor uns geglaubt haben, und mit den Engeln um Gottes Thron.

Und von hier aus geht es weiter:

„Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken,

und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Wo Mensch sich verbünden, den Hass überwinden, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.“<sup>11</sup>

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.